

wen NEIL, Theophanes Confessor on the Arab Conquest: the Latin Version by Anastasius Bibliothecarius (S. 149–157). Michael Grünbart

Frederick M. BIGGS, Two Scribal Additions Concerning *Capitula* in Bede's List of His Works, Rev. Ben. 128 (2018) S. 84–94, erklärt die Einträge in Bedas Werkliste (*Historia ecclesiastica* 5, 24), die von Kapitelverzeichnissen zu einzelnen biblischen Büchern sprechen, als spätere Zusätze, die dem heute verlorenen Hausexemplar von Wearmouth-Jarrow zu verschiedenen Zeiten zugefügt wurden. Die unterschiedlichen Versionen in den frühen Beda-Hss. stehen im Einklang mit den Theorien von M. Lapidge zur Textüberlieferung der *Historia ecclesiastica*. V. L.

Norman BADE, Die christlich-abendländische Wahrnehmung vom Islam und von den Muslimen im Spiegel historiographischer Werke des frühen Mittelalters. Eine Studie über die kontextbedingte Entstehung eines religiösen Feindbilds (Studien zur Geschichtsforschung des Mittelalters 32) Hamburg 2015, Kovač, 440 S., ISBN 978-3-8300-8670-3, EUR 99,80. – Diese Hamburger Diss. steht unter dem Vorzeichen des von dem Hamburger Mediävisten Hans-Werner Goetz entwickelten Ansatzes der Vorstellungsgeschichte, der für die Analyse von Feindbildern besonders geeignet ist. Nach einer ausführlichen Vorstellung des theoretischen Rahmens und der Fragestellung diskutiert der Vf. die einschlägigen Quellen, die er zunächst chronologisch (8.–9. Jh., 10. Jh. und erste Hälfte des 11. Jh.) und dann geographisch gliedert. Etwas schwierig ist die Begriffsbildung (der „deutsche“, „französische“ und „italienische Raum“) – eine Einteilung nach geographischen Gesichtspunkten hätte sich ebenfalls angeboten. Mit Recht weicht der Vf. von seiner Einteilung auch ab, da es die Quellenlage zulässt, in der Karolingerzeit auch die päpstliche Perspektive oder in der ersten Hälfte des 11. Jh. die venezianische Sicht zu untersuchen. Um den einzelnen Geschichtswerken gerecht zu werden, diskutiert der Vf. ihre Entstehungsbedingungen und insbesondere auch die *causa scribendi*. Am Anfang der Studie steht ein Gedankenexperiment: Bedrohungen durch die Muslime würden dazu führen, dass sie in den Quellen stärker unter einem negativen Vorzeichen im Rahmen des christlichen Weltbildes – kurz: als Heiden – dargestellt würden. Wenig überraschend bestätigt sich diese Annahme, aber anders als vielfach angenommen war die Klassifizierung der Muslime als Heiden nicht mit konkreten Vorstellungen ihres Heidentums verknüpft. Auch wurden sie kaum mit anderen als heidnisch bezeichneten Gruppierungen gleichgesetzt. Eine lineare Entwicklung im Sarazenenbild im Sinne einer stetig zunehmenden Kenntnis über den Islam und die Muslime verneint der Vf.; vielmehr sei der Befund weitaus differenzierter, und etwa bereits im 9. Jh. sei von recht guten Kenntnissen auszugehen. Auch dürfe angesichts der Bandbreite der Begriffe – nicht nur Sarazenen, sondern auch Mauren, Agarenen oder Perser – nicht mit Sicherheit angenommen werden, dass die karolingischen Autoren diese Gruppierungen einer einheitlichen Glaubensrichtung zugeordnet hätten. Waren die Zeiten weniger konfliktgeladen, so überwog ohnehin eine eher neutrale bzw. zurückhaltende Zeichnung der Muslime. So werden sie in der karolingischen